

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 95 (1969)  
**Heft:** 13

**Illustration:** "Lueg Hansli es git Länder"  
**Autor:** Moser, Hans

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Macht die Zeile den Dichter?

Wer sich in dieser Welt seit längerem umsieht und amüsiert, ist bei irgendeiner günstigen Gelegenheit dem lateinischen Spruch begegnet: «Poeta nascitur – orator fit». Was so übersetzt wird: «Zum Dichter ist man geboren – zum Redner macht man sich.» Der Spruch ist ordentlich alt. Seitdem ist auf dem Gebiete der Dichtung und der Redekunst allerlei passiert. Die jüngste Entwicklung im Bereiche der Poesie (oder was sich so nennt) hält jeweils Dadasius im Nebelspalter fest. Siehe dort!

Meine eigenen Forschungen auf diesem Gebiet haben zu der neuesten Erkenntnis geführt, daß die Zeile den Dichter und gleich auch die Dichtung macht.

So fand ich zum Beispiel in einer hochangesehenen Schweizer Zeitung – immerhin ausgerechnet am Aschermittwoch! – unter dem Titel «Stadtgespräch» folgenden Text in Gedichtform:

vor dem kino stehen  
die leute  
schlange  
die kioskverkäuferin  
gibt das herausgeld  
direkt in die hand  
der polizist leitet den verkehr  
an der ecke liest ein mann  
eine 30rappige zeitung  
im blatt der parlamentarischen  
opposition  
wird objektiv über die  
weltlage geurteilt  
die leute sind im kino  
in der hand liegt das geld  
der verkehr fließt  
die zeitungen sind gelesen  
die weltlage entwickelt sich weiter.

Wenn Sie als poetischer Nebel Leser den nämlichen Text als ganz gewöhnlichen Prosazeitungstext sich vorstellen – «Vor dem Kino stehen die Leute Schlange. Die Kioskverkäuferin gibt das Herausgeld direkt in die Hand. Der Polizist leitet den Verkehr» usw., bis sich die Weltlage weiter entwickelt –, werden Sie meine Frage verstehen: Macht die Zeile den Dichter?

Ich hatte übrigens bei meinen Studien besonderes Glück. Im «prisma», der Studentenzeitung an der Hochschule St. Gallen (Nummer 62, 10. Jahrgang, Februar 1969) gab mir ff folgende ff-Antwort:

der poet  
wenn  
menschen  
wörter  
zeilen  
reihen  
dichten  
sie  
?

Man beachte bitte auch die letzte Zeile, das Fragezeichen!

Philipp Pfefferkorn



Der notorische Rückgang der Stimmbeteiligung in der Schweiz droht sich zu einem staatspolitischen Problem auszuweiten.

«Lueg Hansli es git Länder wo d Lüt kei Stimmrächt händ, bis Du froh, daß Du im fortschrittliche Schwizli dihei bisch wo mir Mane chönted schtimme, wämmer wetted.»

## Die wahren Sieger

Deß unverkauften Walliser-Zwiebeln  
zu Ehren gesungen von Max Mumenthaler

«Gott will es», hat der Papst in Rom  
die Christenheit beschworen,  
«Jerusalem muß unser sein,  
sonst ist die Welt verloren!»

Und wer ein Herz im Leibe trug  
hat Urbans Kreuz genommen.  
So ist's zur Schlacht vor Ascalon  
im Heil'gen Land gekommen.

Herr Gottfried, Dux von Bouillon  
mit dreißigtausend Mann  
schlug die Aegypter auf das Haupt  
und jagte sie von dannen.

Der Sieg war sein, was ist ein Sieg?  
Die Frucht des Augenblickes,  
ein Ueberleben oder Tod  
im Kreise des Geschickes!

Doch der Triumph der Ewigkeit,  
(man soll mir's nicht verübeln)  
gehörte nach dem blut'gen Streit  
den Zwiebeln, nur den Zwiebeln!

Die Zwiebeln rund um Ascalon,  
die guten Ascalotten,  
eroberten Herr Bouillons Heer,  
gebraten und gesotten.

Vom Herzog bis zum letzten Knecht  
ist jeder hingefallen,  
man warf sie in den Suppentopf  
und wurde zum Vasallen.

Man trug sie heim zu Frau und Kind  
als Lilien der Küche,  
und ganz Europa gab sich hin  
an ihre Wohlgerüche.

Bald tausend Jahre sind es her,  
die Welt hat's bunt getrieben.  
Unendlich vieles kam und ging,  
die Zwiebeln sind geblieben!